

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Volks-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großerhardsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Kommentarspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrirten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Übereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 84.

Sonnabend, den 21. Oktober 1911.

21. Jahrgang.

## Bekanntmachung,

die Einkommen- und Ergänzungsteuererklärung betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungsteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Declaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Declarationen über ihr Einkommen bei ihr ergänzungsteuerpflichtiges Vermögen bis zum 11. November 1911

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Bu diesem Zwecke werden bei letzterem Declarationssformulare unentgeltlich verabfolgt.

### Verteiltes und Sächsisches.

Bretnig, 20. Okt. Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die heute Freitag abends 8 Uhr im Bahnhof zum grünen Baum in Großröhrsdorf stattfindende Aufführung der Operette „Das Musikantenspiel“ hinzuweisen. Der Veranstalter, Herr Theater-Direktor Fritz Richard aus Dresden, ist uns kein Fremder und hat schon früher seinen Besuchern manche Stunde angenehme Unterhaltung geboten. Auch mit der heutigen Aufführung wird dies wieder der Fall sein. Wie wünschen daher der Direktion ein volles Haus.

Bretnig. Hierdurch sei schon jetzt bekannt gegeben, daß Freitag den 10. November als dem Geburtstage unseres großen Reformators Luther abends 8 Uhr im Bahnhof zum Deutschen Hause unser Evangelischer Bundeszirkuszirkus Röderland einen öffentlichen Familienabend abhalten wird. Außer gelungenen Darbietungen der Kantoren des Röderlandes wird im Mittelpunkte des Abendes ein Vortrag stehen, der das Lebenswerk des jüngst verstorbenen Geheimen Reichsrates Dr. Meyr hauptsächlich behandeln wird. Herr Pastor Krause in Großröhrsdorf hat diesen Vortrag gütigst zugesagt. An alle evangelisch gesinnten Männer und Frauen unseres Röderlandes, vor allem aber an die Mitglieder unseres Bundes ergeht hierdurch schon jetzt die herzliche Bitte, recht zahlreich diesen Abend besuchen zu wollen.

— Obermeistertag in Bautzen. Die Gewerbeammer Bautzen veranstaltet am Sonntag, den 29. Oktober, nachmittag 1 Uhr in Bautzen (Bürgergarten) eine Obermeisterversammlung, an der neben den Janusvorständen, den Mitgliedern der Meisterprüfungskommissionen und den Vorsitzenden der Ziellenkungsausschüsse auch die übrigen Handwerker teilnehmen können. Von Interesse wird insbesondere ein Bericht über das Sudmissionswesen und das sächsische Submissionsamt sein, sowie der Bericht über die Tätigkeit der Handwerks- und Gewerbedammern für 1910/1911. Wir machen alle Interessenten auf diese Versammlung hierdurch aufmerksam und empfehlen ihnen derselben beizuhören.

— Das Ministerium des Innern hat den Antrag des Verbands Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine auf Änderung der Bestimmungen über die Vertretung der Kleinhandler in den Gewerbeamtern abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß die Gewerbeamtern bisher sowohl den Interessen der Handwerker wie der Nichthandwerker in durchaus annehmender Weise gedient haben und daher eine Notwendigkeit, den jetzigen gesetzlichen Zustand zu ändern, nicht vorliege, da gegen den vorgeschlagenen Maßnahmen erhebliche praktische Bedenken entgegenstehen.

Kamenz. Vor einigen Tagen in der 7. Stunde ist an dem hinter dem Eisenernen

beständlichen Wäldchen auf zwei Soldaten geschossen worden. Die Kugel ist einem Soldaten in das Kinn getroffen und direkt seitlich entfernt worden. Vielleicht haben spielende Kinder aus Unvorsichtigkeit den Anschuß verübt.

Kamenz. Vom 1. November d. J. ab werden die offenen Verkaufsstellen innerhalb des Stadtbezirks Kamenz während des ganzen Jahres mit Ausnahme 1. aller Vorabende vor Sonn- und Feiertagen, 2. der in der Zeit vom 1. bis 24. Dezember fallenden übrigen Werkstage, 3. aller derjenigen Tage, die der Stadtrat gemäß § 139 e Absatz 2 Bisher 2 der Gewerbeordnung bestimmen wird, für den geschäftlichen Verkehr um 8 Uhr abends geschlossen.

Ödön (Fabrikshälfte). Ein Fabrikshälfte hat jedenfalls den Reiz der Neuheit für sich. Ein solches Fabrikshälfte für die etwa 400 Personen jährenden Beamten und Arbeiter mit Angehörigen der Ziegelfirma August Röhr hat am vorigen Sonnabend hier im Schulenhaus stattgefunden. Ein Ball schloß sich dem Abendessen an. Von den 3 Vorsteckern ist natürlich nichts übrig geblieben.

Dresden. (Hygiene-Museum.) Wie der Dresdner Anzeiger mitteilt, hat Herr Oberdiplomeister Dr. Ing. Brügel am Dienstag in der Sitzung des Gouvernements mitgeteilt, daß Se. Exzellenz Herr Wirklicher Geheimer Rat Lingner mit seinem Entschluß, die Ausstellung „Der Mensch“ mit der historischen und ethnographischen Abteilung zu einem Hygiene-Museum zu vereinigen und dieses in Dresden zu errichten, bekanntgegeben hat. Se. Exzellenz Herr Wirklicher Geheimer Rat Lingner hat dabei die Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Ausführung seines Entschlusses durch Entgegenkommen des Staates und der Stadtgemeinde ermöglicht werde, und zusichert, den zuständigen Behörden bald nach Schluß der Ausstellung einen Finanz- und Verwaltungsvorschlag vorzulegen. Wir sind überzeugt, daß der Dresdner Anzeiger hinzu, daß diese Nachricht in der gesamten Bevölkerung unserer Stadt nur mit großer Freude aufgenommen und daß auf der Verwirklichung des Planes nicht nur unserer Stadt eine ungemein bedeutsame Schausäubrigkeit, die den Fremdenverkehr erheblich beeinflußt, sondern auch ein überaus wichtiges Belehrungsmittel zu dauernder Förderung der Gesundheit geschaffen wird.

— Ein Konkurs wurde in Gastwirtskreisen in Dresden vielfach besprochen. Es handelt sich um den Inhaber der Großen Wirtschaft im Kgl. Großen Garten, Traiteur Bosche. Das Establissemant gehörte früher mit zu den bestbesuchten, hatte aber im letzten Sommer besonders unter der Konkurrenz der Hygiene-Ausstellung zu leiden.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegeschaft stehen, in gleicher Weise Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggewerkschaften usw.) sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögensvertriebs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungsteuerpflichtiges Vermögen haben bzw. in Abhängigkeit der Ergänzungsteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Declarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Bretnig, am 20. Oktober 1911.

Der Gemeindevorstand Adolph Beckold.

— Der Kassenbote Richard Ritsch, der mit einem reichlichen pensionsberechtigten Jahreseinkommen an der Filiale der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Marktstädt angeheuert war, wurde dieser Tage aus dem Kreise seiner Familie heraus verhaftet. R. hatte am vergangenen Freitag auf der städtischen Sparkasse zu tun. Ein Sparkassenbeamter bat ihn, die Summe von 1700 Mk. mit nach der Bank zu nehmen und ihm darüber eine Quittung zuzuschicken. Anstatt das Geld aber abzuliefern, bezahlte er an zwei Stellen je 500 Mark Privatschulden. Die restierenden 700 Mark hielt er verbrieft.

Kirchennachrichten von Bretnig.

19. Sonntag nach Trinitatis: 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Apostelgeschichte 20, 17–38, Thema: Die Abhängigkeitspredigt des Apostel Paulus, ein Spiegel zur Beschämung und Erwidung für uns.

Getrag der Kollekte für den Landeskirchenfonds: 11 Mk. 77 Pfg.

Geboren: dem Tagarbeiter Johann August Stopperka ein Sohn.

Getauft: Becker Liesel, T. d. Hausbes. und Schneidermeisters Alwin Mag. Hörmig; Helene Hilda, T. d. Färbers Alfred Martin Oswald; Georg Martin Hellmut, S. d. Kaufmann Gustav Martin Hause; Ernst Erich, S. d. Postboten Ernst Hermann Ritter; Hellmut Kurt, S. d. Hausbesitzers und Kaufmanns Paul Henning.

Gestorben: Einweder Friedrich August Gebauer, 75 J. 9 M. 1 T. alt.

Ev. luth. Jünglingsverein: Sonntag abends: die Versammlung fällt aus.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geboren: Anna Margarete, T. d. Bäckers Edmund Reinhold Schurig Nr. 302 i. — Adolf Kno, S. d. Fabrikarbeiter Adolf Paul Siegendorf Nr. 61.

Aufgebot: Fabrikarbeiter Friedrich Hermann Schöne in Bretnig und Bertha Hermann gesch. Sachse geb. Behnert Nr. 257.

— Holzarbeiter Ernst Otto Thiemann Weinböhla, 3 M. 4 T. alt. — Elsa Helene, T. d. Pädners Erwin Edmund Gräfmann Nr. 225, 2 J. 7 M. 28 T. alt.

— Sterbefälle:wig. Schatz, S. d. Schauspieler Ernst Oskar Thiemann Weinböhla, 3 M. 4 T. alt. — Elsa Helene, T. d. Pädners Erwin Edmund Gräfmann Nr. 225, 2 J. 7 M. 28 T. alt.

Marktpreise zu Kamenz  
am 19. Oktober 1911.

	marktpreiswerte Preise.		
	L. P.	M. P.	L. P.
50 Rilo	9 20	9 —	50 Rilo
Zorn	9 20	9 —	9 25
Weizen	10 —	9 80	1200 Wo.
Gerte	10 —	9 80	3 30
Hafnermauer	9 70	9 40	Gasse 1 K. 1000 Wo.
Heidekraut	11 50	—	3 20
Hirse	17 —	16 —	Schien 5 Rilo
			Glar 10 Pfg.

## Kaiser Wilhelm und die Kongofrage.

Während man an den amtlichen Stellen in Berlin und Paris sich nach wie vor hinsichtlich der Morollo- und Kongoverhandlungen in strengstem Stillschweigen hält, kann es sich der Teil des Pariser Presse, der plötzlich in einem Abtreten französischen Gebietes an Deutschland eine tiefe Demütigung sieht, nicht verlagen, wieder einmal schiefes Geschick aufzuwischen. Und um dem Geschreidel den Reiz der Neuheit zu verleihen, wird diesmal die Person Kaiser Wilhelms in die Debatte gezogen. In einem überaus merkwürdigen Beiträfle des Figaro heißt es u. a.: „Es gibt in Europa keine Gewalt, die derjenigen Kaiser Wilhelm I. zu vergleichen wäre. Sie ist ohne Überwachung und ohne Gegengewicht. Ein Herrscher, dem Eien und Freiheit unbeschränkt zu Gebote stehen, dessen 65 Millionen Untertanen durch die einmütige Stimme ihrer großen Zeitungen nichts andres verlangen, als

### Arbeit im Frieden,

dieser Monarch kann nicht wegen diplomatischer Verhandlungen, die ihn ungeduldig machen, wegen Marollo, das ihn ärgert, oder wegen eines Stück Kongo, das größer sein soll als das ihm angebotene, sein Heer, seine Flotte, sein Volk, seinen Ruhm, seine durch das Schweri geschmiedete Krone und sein auf die Basen gegründete Reich aus einem Wirtsel legen. Zu dieser Stunde ist also die Mangelhaftigkeit der deutschen Verfassung eine Friedensbürgschaft. Die Sozialisten und die deutschen Katholiken, die dem Kaiser auslaufen, die einen, um das Reich zu zertifizieren, die andern, um die Krone auf ein sehr nahe verwandtes Haupt zu übertragen, das durchaus bereit ist, sie sich aufzugeben, erwarten gespannt die Entschließung des allmächtigen Herrschers, der mit einem Kriege sein Andenken

### unsterblich machen oder vernichten

kann. Deutschland, das vom Schicksal mit Glücksgläsern überhäuft worden ist, muß einsehen, daß es sein glänzendes Geschick nur im Frieden entfalten kann. Sollten die Dinge sich anders wenden, so würde Deutschland ein Volk vor sich finden, das eine lange Hoffnung belebt, das entschlossen ist, um den Preis des Unrechts der Ungerechtigkeit zu widerstehen, und das seit 40 Jahren zu tapfere Anstrengungen gemacht hat, um sich des Sieges unmissig zu erlauben". — Aber den Unruhen, daß die deutschen Katholiken gegen den Kaiser zugunsten eines andern Kontrahenten unlautere Absichten hegen, kann ernsthaft nicht debattiert werden, wie es auch Zeitverschwendung wäre, darüber Beurachtungen anzuführen, wie der Kriegsschreiber sich die „Bettübermutter des Reiches“ durch die Sozialdemokratie denkt. Bewertenswert aber bleibt, daß man in diesem Augenblick wieder

### Kriegsfansare

bläßt. Wem im deutschen Vaterlande sind die vierzigjährigen Anstrengungen Frankreichs nicht bekannt? Wie wissen seit langem, daß Bismarcks Wort sich mit jedem Tage mehr erfüllt, Frankreich werde ungeachtet aller unser Beleidungen um die Besiedlung an dem Tage loslassen, da es sich stark genug fühlt. Ist's aber schon so weit? Glaubt man in Frankreich wirklich, daß wir auf solche Drohung hin, für das uns zugesagte Kongogebiet ein wesentliches Stück Kamerun abtreten werden? Denn darauf läuft ja der neue Preßefeldzug hinaus. Man will keine Gebietsabtretung, sondern einen

### Gebietsaustausch.

Ein Stück Kongo gegen ein Stück Kamerun. Und man ist am Seine-Strande empört, daß Deutschland von solchem Handel nichts wissen will. Weder der Kaiser, noch der Reichskanzler, noch der Staatssekretär des Auswärtigen haben jemals den Gedanken erwogen, für Landabtretungen im französischen Kongogebiet eine Landabtretung in Kamerun zu bieten. Die Behauptung des Platzen, daß der Kaiser einen derartigen Vorschlag gemacht habe, weil man ein so großes Volk, wie das französische, nur durch weitgehendes Entgegenkommen gewinnen

könne" — find falsch, wie es ja auch die französische Berechnung gewesen ist, Kaiser Wilhelm nach seiner Heimkehr von der Nordlandkreise gegen seine Minister auszupielen. Aber es gibt eben gewissenlose Zeitungsschreiber, denen es nicht genügt, festzustellen, daß der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland unheilbar sei, sie müssen ihn bei jeder Gelegenheit vertiefen. Schreibt doch das „Globe de Paris“, daß die Verhandlungen auf manche Schwierigkeiten stoßen werden, da Deutschland jetzt plötzlich nicht mehr mit einem Teil des Kongos zufrieden sei, sondern den ganzen französischen Kongo verlange. — Gleichlicherweise behält die Regierung einen klaren Kopf und wenn auch der Minister des Äußeren, Herr de Selvez, nach dem Präsidentenbesuch schließen, „seinem Volke“ entgegenkommt, indem er die Verhandlungen in diesem Augenblick schwierigkeiten mithilfe ohne die zugesagte Kongo-Entschädigung, der Ministerpräsident will Deutschland das Wort halten. Und darum darf man auf einen verhältnis

### Abschluss der Verhandlungen

rechnen. Die Kongofrage wird übrigens nicht mehr allein von Herrn Cambon und Herrn Alberen-Wächter besprochen, sondern unter Zusicherung von Sachverständigen, unter denen sich auf deutscher Seite der Staatssekretär der Kolonien v. Lindequist und Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg befinden. Und mag man von jenseits der Grenze noch so viel drohen, man wird in die Gebietsabtretung willigen müssen, weil sonst der marokkanische Traum zerstört ist. Und Kaiser Wilhelm wird seine Stellungnahme zur Kongofrage, die diejenige seiner Vatergottheit ist, nicht ändern, weil ihm phantasiereiche Zeitungsschreiber in Paris den „Verlust des Reiches“ und den „Verlust des Thrones“ für den Fall eines Krieges mit den seit 40 Jahren vorbereiteten Truppen Frankreichs weissagen.

Westmann.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm ist zur Teilnahme an der Enthüllungsfeier des Kaiser Friedrich-Denkmales in Aachen eingetroffen.

\* Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat dem Kaiser in Hubertusstock einen längeren Vortrag über die Lage gehalten. Halbamtlich wird dazu bemerkt, daß sich entgegen anders lautenden Meldungen dabei die volle Erbteilung des Monarchen mit seinen Nachkommen zeigte. Als Beweis dafür mag gelten, daß Kaiser Wilhelm die Fahrt von Hubertusstock nach Berlin mit dem Kanzler gemeinsam machte und Herrn v. Bethmann-Hollweg im Automobil bis zu seinem Palais begleitete.

\* Prinz-Regent Luitpold von Bayern ist an einem Bronchialattack erkrankt; sein Allgemeinbefinden ist, wie entgegen anderen Meldungen halbamtlich festgestellt wurde, nicht wesentlich gestört.

\* Der deutsch-japanische Handelsvertrag ist dem Reichstage zugegangen. Dem in der Presse vielmehr strittigen Handelsvertrag ist eine umfangreiche erläuternde Denkschrift beigegeben.

### England.

\* Die Abfahrt des Königs und der Königin zu den großen Krönungsfeierlichkeiten in Indien erfolgt am 11. November von Portsmouth. Hieraus erhebt die Grundlosigkeit des Gerüchts, daß die internationalen politischen Entwicklung einen Einfluss ausüben und die Reise hätten verhindern können.

### Belgien.

\* Bei den allgemeinen Gemeindewahlen errang der liberal-sozialdemokratische Wahlblock eine Anzahl von Mandaten, die bisher im Besitz anderer Parteien waren.

### Amerika.

\* Trotz aller Maßnahmen der Regierung dauert der Aufstand in Mexiko an. Nach unveröffentlichten Berichten aus New York sollen in

sofortige Zahlung hoffen darf, so möchte ich doch wenigstens wissen! —

Aber das rosige Gesicht des Doktors war es blitzschnell wie ein fahnes Leuchten gegangen. In seinen kleinen grauen Augen zeigte sich ein stilles Glühen.

„Ghe Sie weiterreden — nur eine Frage! Von wem ist dieser angeblich von meinem Oheim akzeptierte Wechsel ausgestellt?“

Gezogen ist der Wechsel von Herrn Dr. Walter Gernsdorff, und hier steht das Akzept des Herrn Professors Bardow.“ lautete die Antwort.

\* Sie werden von dem Erben des Professors Bardow weder heute noch an irgend einem späteren Tage auf diesen Wechsel hin irgendwelche Zahlung erhalten, und zwar aus einem sehr einfachen Grunde: Die Unterschrift meines Oheims ist gefälscht.

Der Schwarzhäutige machte große Augen. „Gefälscht? Ach nein, verehrter Herr! Ihr Wort in Ehren, aber daran kann ich doch nicht recht glauben.“

„Ob Sie es glauben wollen oder nicht, ist natürlich Ihre Sache. Jedenfalls habe ich hier einen Brief, in dem sich der Wechselhälter meinen Oheim gegenüber selbst zu seinem Verbrechen bekennen. Und ich vermute, für den Staatsanwalt wird die Selbstbeschuldigung genügen.“

Jetzt geriet der geschäftige Herr Strehlow plötzlich in eine gewaltige Aufregung.

„Was wie ist es möglich — wie ist es denn so? Man muss so in Entfernen geraten über eine so unerhörte Schlechtigkeit. Ich nicht

den letzten Kampf der Rebellen mit den Regierungstruppen über 4000 Mann gefallen sein.“

## Der italienisch-türkische Krieg.

Die türkischen Truppen zeigen, wie zu erwarten war, ihre nächtlichen Angriffe auf die Wasserwerke von Tripolis fort. Am Sonntag abend gegen 10 Uhr unternahmen die Türken einen neuen Angriff auf die von den Italienern besetzten Brunnen von Bumeliana. Sie feuerten eine Anzahl Kanonenbeschüsse ab, in dem Augenblick aber, als sie sich auf ihr Ziel eingeschossen hatten und ein italienischer Torpedoboot verworfen wurde, brachen sie das Gesetz ab. Die italienische Artillerie erwiderte das Feuer nicht.

\* Die Agenzia Stefani berichtet hierzu noch, daß das Feuer der Türken ohne jede Wirkung gewesen sei. Im übrigen wissen die Meldungen aus italienischer Quelle nach wie vor von tiefer

### Entmündigung der türkischen Truppen

in Tripolis zu berichten. Ihre Drohung, den Krieg gegen die Türkei energischer zu führen, falls diese mit den Repressionen gegen die in türkischen Ländern ansässigen Italienern Ernst macht, scheint die italienische Regierung schon anzusteuern zu wollen. Wenigstens liegen Nachrichten über eine ernste Belastung epischer Hafen durch italienische Kriegsschiffe vor. So wird aus Rom gemeldet, daß man dort in der Mittagsstunde sehr deutlich Kanonendonner von der Ortschaft Livatino bei Cumene an der Küste von Epirus her hörte. Bald darauf sah man ein fremdes Schiff, dessen Nationalität jedoch nicht zu erkennen war, aus dem gezeichneten Hafen herauskommen, der ganz in dichten Rauch gehüllt war. Man nimmt allgemein an, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere Schüsse ab. Konstantinopel mahrende Stellen sind außer sich darüber, daß der Hafen von einem italienischen Kreuzer beschossen und in Brand gesetzt wurde.

Nach Berichten des kürzlichen Kriegsministeriums gaben drei italienische Torpedoboot zwischen den Archipel-Inseln schwere

## Der Aufstand in China.

Bei den weiten Entfernungen im Reiche der Mitte und bei der amlich gebürtigen strengen Disziplinenzur laufen die spärlichen Nachrichten über die Lage natürlich widersprechend. Während Konsulatsberichte behaupten, die Ereignisse seien denen vergleichbar, die unter dem Namen des „Taiping-Aufstandes“ China von 1850 bis 1860 in Angst und Schrecken versetzen, erklärt die Regierung in Peking, daß die Lage zwar ernst, doch durchaus nicht hoffnungslos sei. Einem Mitarbeiter der Tgl. Absh. sagte der chinesische Minister des Äußeren, der aus Wien in Berlin eingetroffen ist: „Die Lage erweist allerdings ernst genug nach den Berichten, die aus dem fernen Osten eingegangen sind, weinschon bei der Fülle der zum Teil einander widersprechenden Nachrichten augenscheinlich.“

### kein ganz klarer Eindruck

gewonnen werden kann. Aber man muß sich vor Augen halten, daß die Truppen aus dem Norden durchaus als zuverlässig gelten können und denen des Südens und der mittleren Provinzen in der Ausbildung bei weitem überlegen sind. Und gerade sie werden jetzt von dem Kriegsminister zur Niederoerung des Aufstandes herangezogen. Es kommt dazu, daß man gerade den Mann mit dem Oberbefehl über alle Revolutionen befreit hat, dem die Führer der Truppen des Nordens in ihrer überwiegenden Zahl ihre Ausbildung verbanden und der daher unbedingt auf sie zählen kann.

### Der Vizekönig Juanschikai

ist der richtige Mann für seine schwierige Aufgabe, und seine Ernennung ist für diejenige Krise das schwerwiegendste Ereignis. Er wird mit aller Energie versuchen, mit überlegenen Kräften an die Aufständischen zu kommen. Ich glaube, daß ein Zuversenlosigkeit der Regierungstruppen mit den Rebellen für die ersten überwiegende Aussichten bietet und daß nach einer Niederlage der Aufständischen die Erhebung in ihrer inneren Kraft gebrochen sein wird. Wegen einer etwaigen weiteren Ausdehnung des Aufstandes habe ich keine Befürchtungen. Was Kanton anlangt, so ist es ja dort schon oft zu Unruhen gekommen, aber der Generalgouverneur ist an seiner Hut, und er hat zwei große Heeresabteilungen trefflich ausgebildeter zuverlässiger Truppen, um jede Erhebung im Beginn zu ersticken. Man muß auch nicht vergessen, daß Kanton von der austürkischen Provinz Kuochou so weit entfernt ist, daß Aufstandsbewegungen in beiden nicht zusammenwirken können. Es besteht also begründete Hoffnung, daß der Aufstand auf seinen Herd besprungen bleibt. Das übrige müssen wir mit Vertrauen den heranrückenden Divisionen des Nordens überlassen. Glücklicherweise liegt

### keinerlei Gefahr für die Fremden

vor.“ — Man scheint indessen im Gebiete der Unruhen nicht so zuverlässig zu sein, wie der chinesische Staatsmann. Wenigstens haben die Großmächte, und unter ihnen auch Deutschland, bereits seit Beginn der aufständischen Bewegung eine ansehnliche Flottenmacht vor Hankow verstaut. Auch die Frage des Oberbefehls ist schon geregelt worden. Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders hat von dem in Hankow befindlichen Kanonenboot „Tiger“ die Nachricht erhalten, daß der Admiral der in Ostasien befindlichen amerikanischen Seestreitkräfte den Oberbefehl über die vor Hankow versammelten internationalen Machtmittel

übernommen hat. Der rangälteste Kommandant, ein japanischer Kapitän zur See, hat das Kommando über das vereinigte Landungskorps der fremden Mächte angekreilt. Die von der revolutionären Bewegung eingesetzte vorläufige Regierung hat den Fremdenüberfällen in Hankow Schutz zugelassen. Gefahr droht den letzten nur von Seiten des Pöbels bei etwaigen Kämpfen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen. Der Admiral Sah wird mit einem chinesischen Kreuzer in Hankow erwarten. Er hat den Auftrag, das Kanton gegen überliegende Wutschang — den Sitz der vorläufigen Regierung — zu beziehen. Der Chef des deutschen österreichischen Kreuzergeschwaders ist mit

wortlich genug verfahren. Am Ende muß ich mein Geld ja doch bekommen, wenn es noch eine Gerechtigkeit in der Welt gibt. Was raten Sie mir also zu tun?“

„Ich rate Ihnen vor allem, den geschilderten Wechsel an die zuständige Staatsanwaltschaft gelangen zu lassen — am besten gleich jetzt und durch die Vermittlung der biesigen Polizei. Dann sind Sie sicher, daß er in die rechten Hände kommt und daß keine Zeit verloren geht. Auch ich werde meine Anzeige unverzüglich erfüllen.“

„Ja, ja, das ist der richtige Weg. Ich danke Ihnen noch einmal, mein Herr! Aber wenn — wenn es nun doch ein Irrtum wäre?“

„Es ist kein Irrtum — ich stehe Ihnen persönlich dafür ein. Ich bin der praktische Arzt Doktor Gustav Kieferheldt und ermächtige Sie, sich auf mich als auf Ihren Gewährsmann zu beziehen. — Nun aber kann ich mich Ihnen zu meinem Bedauern nicht länger zur Verfügung stellen. Guteu Morgen!“

Herr Strehlow schien zwar noch mancherlei auf dem Herzen zu haben; aber es fehlte ihm diesem energischen Doctor gegenüber an Mut, damit herauszutreten, und er zog sich unter wiederholten Verbeugungen zurück.

„Eine verwünschte Geschichte!“ sagte er vor sich hin, als er langsam die Treppe hinabging. Meinen ganzen Proft wollt ich einzubürgern, wenn ich diese dumme Angeige nicht zu machen brauchte. Über was soll ich nun? Der Mensch ist ja rein daran verloren, diesen Gernsdorff ins Verderben zu bringen.“

„Gneisenau“ und Torpedoboot „S 90“ überholten nach Hankow in See gegangen. Die dort verlassenen Seestreitkräfte haben funktographische

### Verbindung mit dem Schutzgebiet

Kantschou und dem Chef des deutschen Kreuzergeschwaders. — Nach der Times hat Juanschikai sich bereit erklärt, die ihm von der Pekinger Regierung übertragene Aufgabe zu übernehmen und ist von Changtsu, seinem jetzigen Aufenthalt, nach dem Süden abgefahren. Juanschikai rechnet offenbar auf die Unabhängigkeit der von ihm selbst geschaffenen nördlichen Armee, die bereits in einer Stärke von 30 000 Mann in dreizehn Städten nach dem Süden unterwegs ist. Bei

angeordnet, daß in allen zuhigen Provinzen Weiß an die Armen verteilt wird, daß die Speicher von Peking gefeuert werden und das Getreide zu billigen Preisen verkauft wird. Daneben bemüht sie sich, die Erhebung im Süden nicht als einen Ausflug des Unwillens der Reformer, sondern als eine Machenschaft der Japaner hinzustellen. Gegenüber den Behauptungen der chinesischen amtlichen Presse, daß Japan an der Revolution in Wutschang nicht unbeteiligt sei, hat aber der japanische Gesandte in Peking die Korrespondenten verschiedener Blätter zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptungen jeder Grundlage entbehren. — Man wird nun abwarten müssen, wie sich die Dinge mit dem Eintritt Juanschikais

x Abgewiesener Witwenpensionatsanspruch einer Gattenmörderin. Die Witwenswitwe Paula Herberich in Nürnberg, die wegen Ermodung ihres Gatten vom dortigen Schwurgericht zu mehrjähriger Fußfesselstrafe verurteilt wurde, hatte aus der Strafanstalt Alsbach heraus an den Magistrat in Nürnberg das Urteil gerichtet, ihr das übliche Witwengeld aus der städtischen Rentenkasse zu gewähren. Die Stadt Nürnberg lehnte jedoch den Antrag ab, mit der Begründung, daß Frau Herberich ihres Anspruchs an die städtische Rentenkasse durch die von ihr vorgenommene Tötung ihres Gatten verlustig gegangen sei. Die von der Antragstellerin gegen diesen Besluß beim Regierungssenat in Alsbach eingelegte Beweisung ist jetzt vernichtet worden. In dem betreffenden Urteil heißt es: „Die Stadtgemeinde Nürnberg ist nicht verpflichtet, der Witwenswitwe Paula Herberich, zurzeit Strafgefangene in Alsbach, einen Unterhaltungsbeitrag zu gewähren.“

**Löwenjagd mit Hunden.** Der amerikanische Millionär Paul Rainey, der zurzeit auf einer ostafrikanischen Jagdtour begriffen ist, hat nach der Tgl. Absh. für die Löwenjagd eine neue Methode eingeschlagen: er jagt den König der Tiere mit Hunden, genau wie man in England den Fuchs jagt. Er bat auf seinen Jagdexpeditionen 24 Hunde, zumeist Collies und Airedale-Terriers, mitgenommen und sich weitere 40 nachdrücklich lassen zum Preis für die durch Schlangenbisse und Krankheit eingeschlagenen Tiere. Sie bildeten eine Meute von Löwenjagdhunden, die sich bereits des öfteren mit Erfolg betätigten.

**Für 100 000 M. Postsendungen gestohlen.** In der Nacht wurden im Toulouer Hauptpostbüro zwei Postäste gestohlen, von denen einer Bargeld in Gold und Banknoten im Wert von 5000 M. enthielt, während der andre die mit den letzten Zügen aus Paris gekommenen Geldsendungen in sich schloss. Der Gesamtverlust soll sich auf rund 100 000 M. belaufen. Man vermutet, daß der dreiste Diebstahl von einem Postbeamten gleich nach Schluss der Tagesarbeitszeit abends verübt wurde, ehe die betreffenden Säcke in die in den Kellern stehenden neu- und dienstfertigen Geldschranken der Postbehörde gelangten, in denen sie nachts zu bleiben pflegten.

**Das Erdbeben im Attagebiet.** Aus Catania liegt folgender Bericht über das Erdbeben im Attagebiet vor: Glücklicherweise ereignete sich das jüngste Erdbeben gerade zu einer Zeit, als die Häuser von ihren Bewohnern bereits verlassen waren, sodass die Zahl der Opfer verhältnismäßig beschränkt ist. In Mandano und Santa Caterina sind zahlreiche Häuser eingestürzt. Bis jetzt wurden zwanzig Tote und 18 Schwerverletzte (noch andere Berichten sind es 100 Schwerverletzte) unter den Trümmern hervorgezogen. Unter den Bewohnern der am Meer liegenden Ortschaften herrschte große Bestürzung und Angst vor weiteren Erdbeben. Das Erdbeben hat einen tiefen Spalt in die Kommunalastrasse gerissen, deren Oberfläche an mehreren Stellen um 50 Centimeter gesunken ist.

**Sturmverheerungen in Mazedonien.** Ein rücker Sturm hat sehr viel Schaden in ganz Mazedonien verursacht. Dreihundertjährige Bäume wurden entwurzelt. Der Schaden beträgt etwa vier Millionen Franc.

## Gerichtshalle.

**x Danzig.** Mit welchen Bagatellen sich zuweilen die Kriegsgerichte zu begeistigen haben, beweist neuerdings der folgende Fall: Wegen Bekleidung eines jungen Mädchens hatte sich der Buschier Sonntag vor dem Kriegsgericht der 96. Division in Danzig zu verantworten. Er hatte dem Fräulein das aus Litauen stammende Wort „Mazergell“ (Mädchen) zugesetzt. Das Kriegsgericht kam zu der Überzeugung, daß das tragische Wort in Danzig, wo man kein Litauisch versteht, eine Bekleidung sei und verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Geldstrafe.

Der jüngere Kollege wurde sichtbar verlegen.

Nur ein bedauerliches Versieben kann die Schuld daran tragen. Doktor Kieferheldt, der Neffe des Verstorbenen, bot, soweit ich unterrichtet bin, nicht nur an die Verwaltung des Krankenhauses, sondern auch an jeden einzelnen Arzt telegraphiert, zu dem sein Onkel in näheren persönlichen Beziehungen gestanden.“

Die Galten am Gernsdorffs Stein wurden noch tiefer.

Doktor Kieferheldt? Ah, dann verstehe ich freilich!“

Zugleich wälzte sich ihm mit zermalmender Bergesfalt der Gedanke auf die Seele: „Wenn Bardow deines Brief nicht mehr erhalten hätte. Wenn das unglückliche Blatt in die Hände des andern gefallen wäre! Und dann, um Gottes willen, was ist aus dem Wechsel geworden?“

„Was sagen Sie da? Der verstorbene Bardow? Gab es denn unser unterm Professor noch einen Mediziner dieses Namens?“

Sollten Sie es wirklich noch nicht erfahren haben, daß unser unvergleichlicher Direktor gestern in Briesen aus dem Leben geschieden ist? Die Depesche traf allerdings erst am Abend ein; es wäre aber doch —“

Nicht weiß ich — nichts!“ rief Gernsdorff, in letzter Seele erschüttert. Und ich bin noch kaum imstande, es zu glauben. Wie konnte mir eine solche Radikal verborgen bleiben?

Ich war bis gegen Mitternacht in meinem Arbeitszimmer; aber niemand hat mir eine Meldung gemacht, gestern abend so wenig, als an diesem Morgen.“

xi Fortsetzung (siegt.)

## Zur Revolution in China.



gestalten, auf den ja auch die Reformer einst, ehe er von den jungen Machthabern verbannt wurde, ihre Hoffnung gesetzt haben.

## Von Nah und fern.

**Die Aussperrung in der westfälischen Zigarrenfabrikation.** Die von den westfälisch-lippischen Zigarrenfabrikanten angedrohte Aussperrung ist zur Tatache geworden. Es sind davon etwa 8000 Tabakarbeiter betroffen.

5.

Die übergroße Arbeitskraft, die auf seinen Schultern ruhte, hatte dem Doctor Waller Gernsdorff während des ganzen Tages kaum eine Minute zu ruhigem Nachdenken gelassen. Er hatte sich im Verlauf der vierundzwanzig Stunden nicht aus dem Krankenhaus entfernt, und als er sich um Mitternacht erschöpft auf sein Lager niederkreple, fiel er sofort in tiefen, traumlosen Schlaf.

Über den bleischweren Schlummer brachte ihm keine Erquickung. Mit zerklügten Gliedern und mit einem dumpfen Schmerz in den Schläfen erhob er sich am nächsten Morgen; ein bleiches Kind mit schlaffen Augen und dunkel umschatteten Augen blieb ihm aus dem Spiegel entgegen. Er wußte seine Lustsucht zu einem erregenden Mittel nehmen, um seine Nerven zu beruhigen und seine Hand sicher zu machen; denn gerade auf diesem Mornitäge galt es, eine überaus schwierige Operation auszuführen, die den leichten faulen Verlust darstellte, daß von allen andern Ärzten bereits verloren gegebene Leben eines ungünstlichen Patienten zu retten.

Doctor Gernsdorff galt trotz seiner Jugend in den Kreisen seiner Kollegen nicht nur für einen der geschicktesten, sondern auch für einen der kultigsten Chirurgen, den bei der Ausübung seiner schweren Kunst Kühn und Geistesgegenwart niemals im Stich ließen. Heute zum ersten Male fühlte er sich angespannt und unsicher. Gern hätte er die Operation noch auf einen weiteren Tag verschoben; aber ein

Bevuk bei dem Kranken überzeugte ihn, daß es dann wahrscheinlich zu spät sein würde, und so ließ er unverzüglich alle Vorbereitungen treffen.

Einem der beiden Ärzte, die ihm assistieren sollten, fiel sein schlechtes Aussehen auf, und er konnte sich nicht enthalten, eine Bemerkung darüber zu machen.

Günther schüttelte Gernsdorff den Kopf.

„Nein, ich bin ganz gesund. Aber ich würde trotzdem, daß gerade heute ein andres meine Stelle antreten könnte. Wenn die Operation mislingt, werde ich mich ewig für den Mörder dieses armen Menschen halten.“

Das wäre eine stark übertriebene Gewissenssorge. Es steht doch fest, daß bei dieser verzweifelten Komplikation unter zwanzig Operatoren nur einer mit dem Leben davonkommt, und unser so jäh verstorbener Bardow passte zu jagen —“

„Was sagen Sie da? Der verstorbene Bardow? Gab es denn unser unterm Professor noch einen Mediziner dieses Namens?“

Sollten Sie es wirklich noch nicht erfahren haben, daß unser unvergleichlicher Direktor gestern in Briesen aus dem Leben geschieden ist? Die Depesche traf allerdings erst am Abend ein; es wäre aber doch —“

Nicht weiß ich — nichts!“ rief Gernsdorff, in letzter Seele erschüttert. Und ich bin noch kaum imstande, es zu glauben. Wie konnte mir eine solche Radikal verborgen bleiben?

Ich war bis gegen Mitternacht in meinem Arbeitszimmer; aber niemand hat mir eine Meldung gemacht, gestern abend so wenig, als an diesem Morgen.“

xi Fortsetzung (siegt.)

# Große öffentliche politische Versammlung

heute Sonnabend, den 21. Okt. punkt 8 Uhr im Gasthof  
zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Tagesordnung: Deutsche Politik und die Reichstagswahlen.  
Referent: Landtagsabgeordneter Karl Sindermann-Dresden.

Redefreiheit für Ledermann.

Alle Personen über 18 Jahre haben Zutritt.  
Massenhafter Besuch aller Bevölkerungsschichten, auch der Frauen, erwartet  
Der Einberufer.

## Holz-Auktion.

Sonnabend, den 21. Oktober nachmittag 2 Uhr sollen in Hauswalde direkt an der Bischofswerdare Straße  
ca. 35 Alm. Scheitholz und Rollen  
209 Reisig (auch passend als Deckriegel)  
sowie ca. 350 fichtene Dreiblätter und Baumsteigel  
75 Stück Baumspäne  
100 Stangenklöpfer  
70 Klöpfer von 12-30 cm Stärke  
meistbietend versteigert werden.

Der Besitzer.

B. Mägel.

Abfuhre sehr gut!

## Gasthof zur grünen Aue.

Sonntag den 22. Oktober:

### Grosses Mostfest,

verbunden mit

komischer und musikalischer Unterhaltung.

Zustreten der berühmten Komiker Florian und Christian.  
Flotte Bedienung in Winzertracht.

Wer lachen will, der komme!

Sonntag:

Bratwurst mit Sauerkraut.

Sonnabend:

### Großes Schlachtfest

in bekannter Güte.

Es lobt ergebenst ein

Emil Raumann.

## Die Freim. Feuerwehr

feiert Sonntag, den 22. Oktober, ihr

### 34. Stiftungsfest

im Gasthof zur goldenen Tonne, bestehend in Konzert und Ball.

Anfang 6 Uhr.

Die Mitglieder nebst werten Damen und Gästen seien hierdurch nochmals recht herzlich eingeladen.

Die Wehr sammelt 1/25 Uhr im Anker.

Auswärtige Kameraden sind willkommen.

Das Kommando.

## Obstbau-Verein Rödertal.

Sonntag, den 22. Oktober findet im Gasthof zum Anker in Bretnig eine

### Ausstellung

eines Sortiments Äpfel und Birnen statt.

Obstleibhauer, welche gesonnen sind, Namenstellungen vornehmen zu lassen, werden gebeten, um 3 Uhr nachm. mit mindestens drei Früchten der zu benennenden Sorte sich dabei einzustellen.

Vortrag über Verpackung der Früchte und

findet von 4½ Uhr durch Herrn Obstbau Lehrer Oskar Baumann statt.

Vereinsmitglieder und Interessenten, welche dem Verein beitreten wollen, werden herzlich eingeladen.

Obstbau-Verein Rödertal.

D. Vor.

## Vermessungs-Arbeiten

liefern schnell und billig

Richard Kurth, gepr. und verpsl. Feldmesser,  
Pulsnitz i. S. Fernsprecher 91.

Jeden Montag persönlich anwesend in Bretnig  
Restaurant „Gute Quelle“

Bestellungen werden jederzeit da selbst entgegen-  
genommen.

## Die Freude jeder Hausfrau

ist die

### Dampfwaschmaschine „System Krauss“

für jedes Hans, welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und gründlich reinigt.

Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75% Ersparnis nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind verrichten. Vorrätig bei:

Bernh. Fähner, Chemnitz i. S. No. 868.  
Vertreter: GEORG HORN, Mechaniker, Bretnig.



Dank.  
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode unseres lieben Bruders und Schwagers, des Junggesellen

Friedrich August Gebauer,

für die zahlreiche Begleitung und den reichen Blumenstrauß sagen wir hiermit innigsten Dank. Dank auch Herrn Pfarrer Krämer für die trostpendenden Worte und Herrn Kirchschullehrer Schneider für die erhebenden Trauergesänge.  
Bretzig, 17. Okt. 1911.

Hermann Gebauer und Frau.

## Statt besonderer Meldung!

Heute früh 1/47 Uhr verschied nach kurzem Leiden meine innig geliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Gross- und Schwiegermutter und Schwester

Frau Henriette Emilie Nitzsche

geb. Wächter

im 69. Lebensjahr.

Dies zeigt schmerzerfüllt an  
Grossröhrsdorf, den 19. Okt. 1911.

Der tieftrauernde Gatte  
Ferdinand Nitzsche  
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Berein frw. Brandshäden-  
Unterstützung

Bretzig und Hauswalde.

Sonntag, d. 22. Okt. nachm. 4-5 Uhr  
Ginnahme der Beiträge

im Restaurant „zur Deutschen Bier-  
halle“.

C. Schreiber.

Einigkeit

Hauswalde und Bretzig.

Sonnabend, den 21. Okt. abends  
1/29 Uhr

Monatsversammlung.

Aller Erscheinung wünscht d. B.

Stenographen-Verein

Gabelsberger“.

Rathaus Dienstag den 24. J. M. abends  
punkt 1/8 Uhr

Vorstandssitzung

im Vereinslokal.

Das Erscheinen aller wünscht  
der stellv. Vor.

Jugendverein.

Vom Bruderverein Pulsnitz I ist uns  
Einladung zu dem morgen Sonntag  
im Schänkenhaus stattfindenden Stiftungs-  
feste ergangen.

Eine zahlreiche Beteiligung erwartet

d. B.

Bezirk Radeberg.  
zu dem morgen Sonntag  
nachm. 6 Uhr im Schützenhaus  
zu Radeberg stattfindenden

Hauptbezirkstage

wird hierdurch freundlich eingeladen.

Der Bezirksvorstand.

Arthur Kippe.

Bauhandwerker-Innung

für Grossröhrsdorf, Bretzig und Hauswalde.

Innungs-Versammlung

Montag den 23. Okt. abends 7 Uhr im

Gasthof zum Bergkeller.

Tages-Ordnung:

1. Losprechen von Lehrlingen,

2. Geschäftliches.

Gustav Gebler, Obermeister.

Deutsche Bierhalle.

Heute Sonnabend:

Schlachtfest;

morgen Sonntag:

Bratwurstschmaus.

Es lobt ergebenst ein

W. Wilke.

Gänsefedern

find jetzt wieder eingetroffen.

a Pfund 2,96 Mr.

Moritz Kunath,

Bretzig.

Restaurant Gute Quelle.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

Sonntag:

Bratwurstschmaus.

Ergebnis lobt ein Adolf Schurig.

**persil**



Millionenfach

verbreitet im In- und Aus-

lande und überall beliebt

ist Persil, das selbsttätige

Waschmittel

von unerreichter Wasch-

und Bleichkraft. Ein Ver-

such führt zu dauerndem

Gebräuch.

Erhältlich nur in Original-

Paketen.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Allgemeine Fabrikation auch der

wellberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Das Vermessungsbüro

in Großröhrsdorf Nr. 105 I (Kino)

halte zur billigsten Ausführung aller

Geometer-Arbeiten

bestens empfohlen.

Bernhard und Rudolf Rentsch,

gepr. und verpsl. Feldmesser.

Landwirtssöhne und andere

junge Leute

erhalten kostenlos ausführbar. Prospekt der

Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerie, Brau-

-schwieg, Altmönchenweg Nr. 158.

— Dienstleistungen von Schulungen belegt. —

Direktor Krause. In 15 Jahren über 3600

Schüler im Alter von 15-35 Jahren.

Kredit-Verein

öffentigt jährlich Preise

Darlehen

auch auf Möbel in günstigen Bedingungen.

Öfferten unter Kredit-Verein hauptpost-

liegend Leipzig erhalten.

**Die Beste**

und sicher wirkende medizinische Seife gegen

alle Hautunreinheiten und Hautausschläge,

wie Ausschläge, Rötungen, Flecken, Blitzen,

Geflüchte etc. ist unbedingt die erste

Stedenspferd-Tierschweif-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul,

a Süd 50 Mr. bei

Theodor Horn und F. Gottb. Horn.

# Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

---♦ Der Luftschiffer-Lentnant. ♦---

(Fortschung.)

Humoristischer Roman von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

"Nein," jagte sie mit eindrucksvoller Herzlichkeit. "Ver-  
trauen auf Dein weiches, süßiges Herz und Dein gesundes Ur-  
teil. Deine von der Mutter  
so oft gerühmte Hilfs-  
freudigkeit!"

Aber es rührte ihn doch  
nicht. "Nun sag' bloß noch  
Spieldaal, Du verlogener  
Stoerl! Dann hast Du  
mich!" spottete er barthörig.

"Unteschlaus, Du glaubst  
mir nicht!" rief sie be-  
teuernd. "Aber Konrad  
kommt heute nachmittag  
selbst, um Dich nicht länger  
mit mir täuschen zu müssen!  
Dann wirst Du erkennen—"

"Schon doch! Er kommt  
selbst, der Heimchenfänger!  
Klaus, da kommt er gerade  
rech! Dein Vater wird sich  
ein ganz besonderes Ver-  
gnügen daraus machen, ihm  
den Schhaar mal gründlich  
zu ziehen!"

"Ah! Also Papa ist da?  
Ich hätte es mir denken können! Nun versteh' ich  
alles!" rief sie.

"Tja, er ist da. Direkt  
aus Hamburg herüberge-  
kehrt! Alles abgebraten  
dribben, um Dich Worts zu  
lehren. Ich kann Dir sagen,  
er ist schon geladen auf  
Dich. Du Stobold! Es wird  
einen bösen Fang geben!  
Darauf richte' Dich man  
sacht ein!"

"O, nur zu!" - murmelte  
sie bitter, und ein Zug un-  
jugendlicher Entschiedigkeit  
lagerte sich auf ihrem an-  
mutigen Gesicht. "Etwas  
muss es ja doch zum Aus-  
tragen kommen!" — "Ah

mein' auch, es wird Zeit, daß Du endlich Vernunft annimmst!" — "Ah, Onkel Klaus, willst Du mich denn ganz und gar im  
Stich lassen?" bettelte sie,  
nach seiner Hand tastend  
und ihre weichen Fingerchen  
auf seine derben Zähne  
drückend.

"Ah? Wiejo ich?" wehrte  
er sich, ein bißchen betreten.  
"Was geht mich der Kram  
an? Du hast Karrens-  
vossen genug mit mir ge-  
trieben. Ich halt' es, wie  
ich's Dir den ersten Mor-  
gen gleich gesagt habe: ich  
bleibe unparteiisch!"

Da löste sie langsam ihre  
Hand von der seinen und  
lebte sich still wieder in  
ihre Wagnede zurück.

Wie ein armes, ver-  
scheuchtes Vögelchen! mußte  
Klaus Spillboom denken.  
Ach, he tat ihm ja so  
"bannig" leid! Und wie er  
die lautlos über ihre weichen,  
ovalen Wangen rinnenden  
Tränen sah, als er einmal  
zu ihr hinübergischte, drehte  
sich ihm vor Wehleidigkeit  
und Unmut beinahe das  
Hägg um. War es doch  
seiner lieben Schwester  
einzig Kind! Und das Mu-  
tterchen war schon seit so  
manchem Jahr von ihm  
gegangen!

Aber, aber! Wie konnte  
er ein solches Verhältnis  
dem empöierten Schwager  
gegenüber aufheben und  
verteidigen helfen? . . .

10.

Togobert Hellbrand, der  
hartfüßige Thüringer, war

43



Hausmutterchen. Gemälde von Herm. Hauban. (Post. u. Verl. von J. H. Hoffmann, München.)

noch nicht zurück von dem Besuch, den er seinem Freunde dem Baron Deboss, zugesetzt hatte. Aber das Mittagsmahl harrte, pünktlich wie immer, der Tischgäste.

Polly huschte schon an der dumpf brummenden Frau Antje vorüber ins Aquarium, ohne den langen Blick bündestrüger

monnaie-Bewohner einen Klaps auf den frechbegierigen, unheimlich überragenden Oberkiefer.

"Ihre Sachen hab ich alle schon nach oben gebracht, Frau Antje! tönte es von der Tür her mürklich. Es lag aber ein deutlicher Nebenton starken Mitgefühls in der Stimme.



Ureinwohner aus dem hohen Norden.

Teilnahme zu bemerken, den sie ihr nachhandte. Aber Bett und Wachtisch samt allen ihren Habseligkeiten waren inzwischen aus dem Reich der Weltmeere verschwunden und die alte Ordnung der Dinge zeigte sich feinlich genau wiederhergestellt. Der riesige Häfisch hatte den „Jüdischen Ozean“, den er bei nahe ausgefüllt hatte, wieder verlassen und strecte ihr seinen offenen Rachen von der Stelle aus entgegen, an der noch vorhin ihr Bett gestanden hatte.

„Zimmer schnapp' zu, altes Ungebauer!“ murmelte die gequälte arme Sünderin. „Es wär' wahrhaftig besser, Du lebst noch und schlängest mich hinunter!“

Und dazu gab sie ihrem bisherigen Schatzhüter und Vorte-

„Ah, vielleicht ist dieser Umzug unnötige Mühe gewesen, Frau Antje!“ seufzte Polly.  
„Wieso?“

„Wer weiß, ob heute abend nicht schon bei irgend einer Straftante in Hinterpommern fize! Welche Tür ist es oben?“  
„Kommen Sie nur. Ich werd' es Ihnen zeigen!“ erbot sich Frau Antje und führte das trüb dreinlauende, idöne Geschöpf, das sie längst in ihr sonst so schwer zugängliches Herz geschlossen hatte, die Däustreppe hinauf.

Es dauerte länger als eine Viertelstunde, da kam Frau Antje endlich wieder allein herunter. Ihre Augenlider waren verdächtig getötet, und um ihre schmalen Lippen lagerte ein

Der starke Verkehr von der Stadt Hamburg nach den auf dem südlichen Ufer der Norderelbe befindlichen Häfen und Werkstätten wurde bisher außer über die 4½ km oberhalb St. Pauli liegende Elbbrücke nur durch Personen-Fährdampfer vermittelt, wodurch im Winter bei Nebel oder Eisgang für die vielen Tausenden auf den Wersten und in den Häfen beschäftigten Menschen oft ein großer Zeits- und Geldverlust verursacht wurde, so daß vor ca. vier Jahren beschlossen wurde, von den St. Pauli-Verdunstungsbrücken nach dem gegenüberliegenden Steinwärder einen Doppeltunnel unter der Elbe zu erbauen. Der ungemein schwierige Bau, ein Meisterstück deutscher Ingenieurkunst, ist nun glücklich vollendet, und der Tunnel wurde Anfang September dem Verkehr übergeben. Er besteht aus zwei nebeneinanderliegenden eisernen Röhren, die aus einzelnen 25 cm breiten Ringen zusammengesetzt sind, die zusammengepresst werden, mit Blei abgedichtet und dann mit Beton ausgeschleudert wurden. Der Vortrieb der Röhren, deren Scheitel ca. 9 m unter der Sohle der Elbe, also ca. 16 m unter dem Wasserspiegel bei Niedrigwasser liegt, geschah durch ein Kreuzschild, das durch hydraulischen Druck vortrieb.

Der neue Elbtunnel in Hamburg.

Am jedem Ende des 6 m hohen und 426 m langen Tunnels ist ein Einfahrtsschacht, in dem Personen und Wagen durch Fahrstühle ca. 20 m hinab oder hinauf befördert werden; außerdem sind Treppen vorhanden. Der Bau dieser Schächte, die einen Durchmesser von 20 m haben, war bei dem unsicheren, wasserdurchlässigen Boden eine sehr schwierige Aufgabe. Die Kosten des ganzen Werkes belaufen sich auf rund 11 Millionen Mark; die Bauzeit betrug vier Jahre.



Der neue Elbtunnel in Hamburg.

Zug verhaltener Stammeslust. Dazu schienen ihre Blüte, mit denen sie den Kapitän beim Eintritt in das Zimmer musterte, hart wie Diamantbohrer.

„Wünschen der Herr Kapitän jetzt woll zu speisen? Oder wollen Sie auf den Herrn Swager noch länger warten?“ fragte sie lächelnd.

„Daben Sie sich auf meinen Swager denn überhaupt eingerichtet, Antje?“

„Was ist da einzurichten?“ entgegnete sie unwirsch. „Die arme Deern, was das Fräulein Polly ist, mag ja nichts heute! Und für zwei wird's ja woll reichen!“

„Meine Richte soll aber was mögen! Auf der Tafel holen Sie sie herunter!“ begehrte der Kapitän auf.

„Sie wird schon allein kommen, wenn sie sich beruhigt hat!“ erklärte Frau Antje polig. „Aber das sag' ich Ihnen, Herr Kapitän, wenn Sie's zu arg machen nachher mit dem armen Kind, dann spring ich dazwischen!... So'n Schiefertal wie heut' vormittag loh' ich nicht!“

Klaus Spillboom schob die Brauen höher und höher, bis er endlich in die obstinate Rede der Wiedenpahlen hineinwerte: „Tja, sagen Sie mal, reitet Sie denn der Stabauermann, Sie unbedachtes Fräuleinzimmer? Sie möchten woll ganz und gar eine Reiterei an Bord anfangen?“

Frau Antje trat trotzig noch einen Schritt weiter vor.

„O nein, Herr Kapitän,“ sagte sie furzatnig und mit plötzlichen roten Flecken auf den weichen, gelbgrauen Wangen, „Subordinationsmuth schon sein. Da war Jan Wiedenpahl immer für. Und von dem hab' ich's gelernt! Aber wenn einer mit ansehen soll, wie ein anderer für seine langjährige, standhafte Liebe und Treue zum Windbeutel und Lügendorf gemacht wird, dann hört der Schwanz doch auf!... Gerade Sie, Kapitän, mühten vor joldheim Wädchen Rehpelt haben!“

Klaus Spillboom sah sie mit rollenden Augen an. Die leichte Bemerkung hatte ihn sichtlich getroffen. Antje Wiedenpahl konnte ja seinen kurzen Roman, über den er noch unlängst so selbstzufrieden neipottet hatte. Sie wusste aber auch, wie tief unter der Narbe trotz allen ironischen Behagens noch immer ein heimliches Blindeye brannte. Denn Stine Wiegmann war das schönste Mädchen gewesen die Weser abwärts bis Bremerhaven und Lehe. Sie durfte die alte Geschichte nicht gut ermählen!

„Scheiden Sie Ihre spitzige Rose in Ihren Stocktopf. Sie verlaute Verdon.“ lachte denn auch Klaus Spillboom erbost, „und lassen Sie mich mit Ihrem dummen Snad aufzufreden!“

„O, in meinem Stocktopf ist alles parat! Daraüber haben Sie sich noch nicht zu beklagen gehabt! Aber wenn's Ihnen nicht mehr anzieht — so weiß ich sehr gut, wie ich wieder nach Bremen komme!“ rief sie, vor Grimm zitternd, und verschwand darauf hinter der kräftig ins Schloß fallenden Zimmertür, der Rückentür wie ein mutwilliges Echo folge leistete.

„Glückliche Reise, alter Bohnidel!“ brüllte der Kapitän hinterdrein, und zwar indem er die Zimmertür nochmal öffnete und den Mund an den Spalt legte. Just kam Dagobert Hellbrand endlich die Treppe herausgeprecht, sodass er nun hinausgehen und ihm öffnen konnte.

„Also endlich, Langebleiber! Ich hab' mit dem Mittag auf Dich gewartet!“ empfing er ihn und stroyte dabei an die Stufenstufe. „Aufstragen!“ kommandierte er.

„Zu Mittag gegessen hab' ich schon!“ bekannte der quengelnde Landwirt, der sich in seinem Zimmer über Polly weitnigens den Appetit nicht gleich verderben ließ.

„Tut nichts. Einen Bissen mußt Du bei mir noch mitessen!“

„Wenn's kein muss?... Aber wo bleibt Polly?“

Frau Antje stieß den Stoß zur Rückentür heraus und sogte triumphiert: „Fräulein Hellbrand lädt sich entschuldigen. Sie hat keinen Hunger.“

„Einbildung!“ knurrte der Kapitän. „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen!“

„Bitte, sagen Sie meiner Tochter, daß sie sofort antreten soll!“ kreiferte sich Hellbrand. „Ich wünsche nicht länger zu warten!“

„Sie kommt sowieso im Moment! Hängen Sie nur ruhig an zu essen!“ sagte Frau Antje widerhaftig und trug die Suppe auf.

Bald danach ging denn auch die Rücktür draußen, und mit feuchtglänzenden Augen, aber gesättigt und ohne Zagen, trat Polly ins Zimmer.

„Guten Tag, Papa!“ grüßte sie leise und bot ihm Hand und Lippen. Aber er schob sie abweisend von sich und rief, hastig auf seine kurzen Beine springend und im Zimmer um-

herwirbelnd: „Den guten Tag heute hat mir ein Brief über Dich in aller Herrgottsfürde verdorben! Du weißt, was ich meine...?“

Und er blieb vor ihr stehen und sah ihr drohend in die rubig blidenden Augen.

„Herr von Dehoff wird Dir geschrieben haben! Ich kann's mir denken!“ antwortete sie gelassen. Aber diese Gelassenheit machte ihn nur noch fröhlicher.

„Also darum mußtest Du durchaus zu der Hochzeit nach Schöneberg, um mit diesem verdammten Hansstarren, dem Riegel, wieder anzubinden?“ trompetete er.

„Ja dachte, wir wollten ein bißchen zu Mittag speisen!“ mahnte der Kapitän ärgerlich vom Tisch her. „Den Stoß kommt Du ihr nächster immer noch wochein!“

„Nein, es muß gleich herunter von der Leber. Sonst ruht mich der Schlaß noch!“ behauptete Hellbrand aufgereggt. „Ich bin auch reichlich satt!“

„Aber die Deern nicht!“ verfuhrte Klaus Spillboom die Katastrophen hinauszutreiben.

„O doch, Onkel!“ verfügte Polly bitter. „Da sprang auch er auf und ließ den Kalbsbraten falt werden.

„Wie ist das, Polly?“ fragte er gemessen, „hast Du mit dem lämmen Kandidaten hier von frischem wieder angebunden?“

„Rein, Onkel, wir haben all' die Jahre her in regelmäßiger Verbindung gestanden!“ gab sie Ausklärung.

Hellbrand wütete. „So! All' die Jahre her!? Hinter meinem Rücken natürlich! Ich danke Dir, Klaus, daß Du das erst mal festgestellt hast! Das ist eine Tochter, was? Höngt sich gottverlassen just an den Kerl, der ihren Vater am liebsten unter die Erde gebracht hätte! Schade, daß er ein so flüglicher Schläge war und eine ganze Hand breit daneben geknallt hat! Dann hättest Ihr Ruhe vor mir gehabt, Ihr unverfronnes Bad!“

„Vater!“ schrie Polly entsetzt auf und schlug die Hände in wildem Schmerz vor das Antlitz.

Nur Klaus Spillboom behielt seine langsam wiedergewonnene Ruhe und erklärte gelassen: „Tja, gewissermaßen unverständlich bleibt mir dieses Verhältnis woll auch, lieber Swager! Aber für den Smetterling, als den Du mir Polly in Deinem Brief hingestellt hast, kann ich sie nach diesem denn doch nicht estimieren! Sie hat dem er ist ein ehrlich die Treue gehalten! Die anderen — ja, Du merst woll —“

„Ist das nicht noch viel schlimmer, Spillboom?!” rief Hellbrand ausbraunend.

„Vielleicht — vielleicht auch nicht! Wenn man will, kann man doch woll ein ganz klein bisschen Reipelt davor haben!“ meinte der Kapitän nachdenklich, und Polly sandte ihm einen dankbaren Blick zu für diese erste kleine Länge.

Doch das war Oel in das lodernende Feuer der Entrüstung, das in des gefränten Vaters Augen flammte.

„Ja, jag' mal,“ fuhr er den Schwager an, „willst Du dem Mädel den eigenmächtigen Stocktopf denn noch mehr verfeilen?“

„Ich habe meine liebe Rot gehabt vorhin, Herrn von Lossen wieder zu beschwichtigen, und Du...“

„Da hast Du Dir eine vergebbliche Mühe gemacht, Papa!“ sagte finster Polly und lehnte sich gegen das Fensterbrett. „Herrn von Lossen heirat' ich nie, und wenn ich aus dem Hause gehen und mir mein Brot selber verdienen müßte!“

„Das werden wir ja sehen!“ trumpfte der Vater wild auf und schlug mit der Hand auf den Tisch, daß Teller und Gläser plötzlich Sprach besaßen.

„Wenn Du mich zum äußersten treiben willst?!” trockte sie achselzuckend.

„Ungezogenes Geschöpf, widerwärtig mir nicht fortwährend!“

„Ich kann nicht anders, Vater! Des Verstüdenpielens habe ich nun genug! Mit Heimlichkeit und Furcht bin ich immer nur in die Arre geraten!“ rief Polly tapfer und bob scheu die gefalteten Hände zu einer kindlichen Bittgebörde.

„Da hat sie aber recht, Swager!“ sekundierte ihr der Seebär, lebhafter, als es sonst seine Art war. Dagobert Hellbrand jedoch fragte höhnisch: „Ich denke, Du bleibst unparteiisch?“

„Tja — etwa nicht?“ wunderte sich Onkel Klaus, der seinen still gewohnten Drang, der Richter beizuspringen, nicht eingestehen möchte.

(Fortsetzung folgt.)

## Gemeinnütziges.

**Gefüllter Karpfen.** Man schuppt den Karpfen, nimmt ihn mit, salzt ihn und löst von der einen Seite das Fleisch, welches zwischen dem Kopf und Schwanz liegt, behutsam ab, so daß beide Teile an der Haut hängen bleiben und weder Rückgrat noch Haut beschädigt werden. Dann hat man das herausgeschmierte Fleisch, nachdem man die Gräten entfernt hat, recht fein, reibt ein reichliches Stück Butter zu Sahne, röhrt hinein: 2 Eier, etwas in Wasser eingeweicht und wieder ausgedrücktes Weißbrot, 1—2 Schalotten, Zitronenschale, Salz, Muskatblüte und zuletzt das gehackte Kartoffelfleisch. Diese Farce streicht man in die Lücken des Karpfens, so daß er seine vorige Gestalt wieder erhält, bestreut ihn mit Zwiebeln, legt ihn auf Butter auf Spießchen in eine Pfanne, die gefüllte Seite nach oben, und läßt ihn unter öfterem vorrichtigen Uegichen im Ofen gar und gelb werden. Dann kann einen Teelöffel mit Nüssen auf die Pfanne legen, so wird der Karpfen noch besser.

**Auslöschen der Petroleum-Lampen.** Wenn es richtig ist, daß von 100 Petroleum-Lampen 99 die Lampen von oben auslöschen, so ist es ebenso richtig, daß diese 99 der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem Hundertsten wirklich passiert, nämlich sich mit Petroleum zu verbrannten. Wenn der Oelbehälter weit hinunter leert, so ist nämlich zu riskieren, daß der leere Raum infolge der Wärme des Oels mit Gas gefüllt ist; trifft es nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schwach und die Flamme nicht ganz ausgefüllt ist, so bläst man die Flamme ins Gas, der Oelbehälter springt; das brennende Öl ergiebt sich über Kleider, Möbel usw., und das Ende ist bekannt. Ohne Gefahr läßt man eine Lampe aus, wenn man den Docht auf die Höhe des Brenners herunterdrückt, aber nicht weiter, da es sonst möglich ist, daß die Flamme in den

Oelbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht. Dann blaßt man sie von unten durch die Zuglächer aus.

**Gelbe Gardinen.** Um Gardinen rahmengen zu färben, nehme man ca. 10 Gr. Alabarderborzgeln, übergieße dieselben mit 1/2 Liter Kochendem Wasser und setzt zu diesem Aufguss, nachdem er durch ein Tuch gefiltert ist, die Stücke zu, in welcher man die Gardinen fleißt. Alabarder ist billiger als Safran und färbt bedeutend schöner.

## Rätsel.

### 1. Buchstabenrätsel.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waggeredten Reihen bezeichnen: 1. ein Raubtier, 2. einen weiblichen Vornamen, 3. eine Insel, 4. einen Nebenkönig vom Vo., 5. einen Kriegshelden Frankreichs, 6. einen männlichen Vornamen. — Die Buchstaben in den fertiggedruckten Zahlen nennen nach richtigiger Lösung einen bekannten Abenteurer des achtzehnten Jahrhunderts.

**2. Zweiflüßige Charade.** Die erste ist ein Name, kurz und klein, — Nach ihr bist Du vielleicht gar selbig getauft; — Die andre Silbe gut gewürzt und fein, — Schnell jedem gut und wird sehr gern geäußert. — Das Ganze wird von groß und klein veracht. — Dennis seine wunderlichen Sprüche macht.

Gegebnissen: 1. Zieger, 2. Paula, 3. Cäcilie, 4. Odile, 5. Odilia, 6. Odilia

## Lustige Ecke

### Selbstbewußt.



„Mein schönes Fräulein, ich rate Ihnen, mich zu heiraten; würde Ihnen jämös zu Gesicht stehen.“

### Protest.

Herr: „Ihre  
jo traurigen  
Zagwegenwill  
ich Ihnen Be-  
schäftigung bei  
mir geben!“  
Bettler (är-  
gerlich): „Schon  
wieder diese  
alte Ausrede,  
um mir kein  
Almosen geben  
zu müssen!“

### Splitter.

Geliebt bist  
Du, wenn man  
Deine Gedder  
schön findet.

### Fatales Heilmittel.

„Na, da hat  
mit der Herr  
Dottor einen  
schönen Rat ge-  
geben. Um mir  
das viele Bier-  
trinken abzu-  
gewöhnen, sollte  
ich bei jeder  
Mahlzeit, also  
morgens, mit-  
tag und  
abends, eine  
halbe Flasche  
Wein trinken.“  
„Und das hat  
nichts genügt?“  
„Zum Gegen-  
teil; das Biertrinken habe ich mir nicht abgewöhnt und das Wein-  
trinken ungewöhnt.“



### Poesie und Prosa.

Der Schenman: „Nehmen Sie mir also das Gedicht zu unserer Silberhochzeit recht hübsch, und heben Sie die guten Eigenschaften meiner Ollen recht hervor, Ihre aufopfernde Liebe, Sanftmut und Engelsgeduld und so weiter. Sie wissen ja — aber um Gotteswillen erzählen Sie ihr nicht, daß ich dafür drei Mark fünfzig bezahlt, sonst ist gleich wieder der Teufel los, und ich habe einen Höllenspektakel zu Hause.“

### Aus der Schule.

Lehrer: „Man erzählt sich, daß Harpagos, als er den Cyrus zur Enthauptung gegen seinen Großvater Atysages aufforderte, ihm den Brief in einem Hasen zuschickte. Warum tat er dies wohl?“  
Schüler: „Weil es damals keine Briefzettel gab!“

Druck und Verlag: von Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Strebe, Überseestraße bei Berlin, Preismark. 40. Bezeichnung für die Abteilung der Neuen Berliner